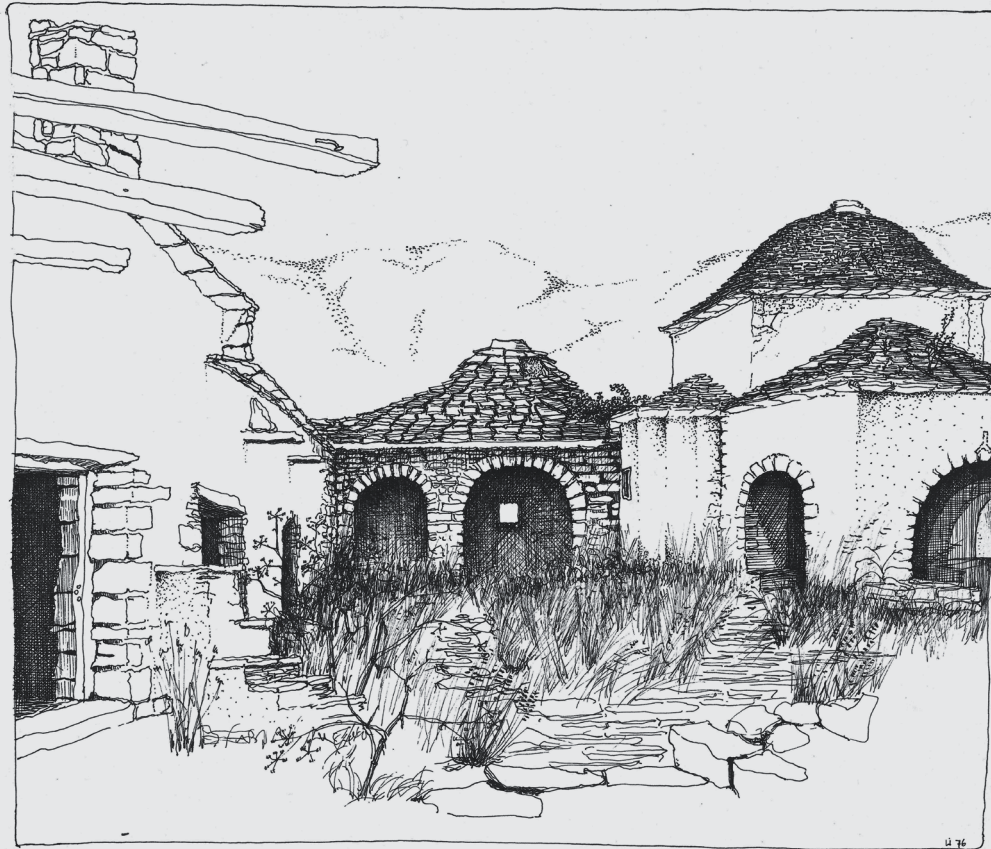


## Zum Hades und zurück



## Schrecken der Unterwelt

Der griechische Götterhimmel ist ziemlich bunt, leicht chaotisch und bietet Identifikationsfiguren für jedermann. Zeus fordert strengen Gehorsam, doch seine Regeln sind biegsam. Die anderen Götter tun es ihm gleich, doch arbeiten oft gegeneinander. Unter diesem Hader leiden die Menschen oft, weil sie in die Zwickmühle divergierender Götterinteressen geraten können, wobei sich wegen des Dauerzwistes aber auch gelegentlich ein Schlupfloch auftut. Vorbildlich verhält sich die Götterschar keineswegs immer, man streitet sich, geht fremd, benutzt Menschen für höchst profane Zwecke. Eigentlich sind die griechischen Götter vergrößerte Menschen, die mit vermehrter Macht ausgestattet sind. Dieser Anthropomorphismus ist oft bemerkt worden. Wenn die These mancher Religionswissenschaftler stimmt, Monotheismus mache tendenziell intolerant, Polytheismus eher tolerant – hier ließe sie sich gut belegen, denn für diesen chaotischen Haufen führt man keinen Religionskrieg. Eher greift man sich eine passende Gottheit heraus, deren Interessen sich mit den eigenen decken könnten und die den eigenen Absichten daher gewogen und förderlich sein sollte. Man fürchtet die Götter und ihren Zorn, zumal man sie für ebenso unberechenbar hält wie sich selbst. Jeder ahnt, wie sie ticken. Hält eine Schar von ebenso luziden wie listigen Griechen.

Diesem farbenfrohen Treiben steht eine eigentümlich farblose und triste Vorstellung vom Weiterleben nach dem Tode entgegen. Eigentlich ist es nur ein Schattendasein, das den Menschen dann erwartet. Die Götter hausen fern und fröhlich auf dem Olymp, und einige wenige Heroen werden gleichsam begnadigt und ins Elysium aufgenommen. Alle anderen wandern in die Unterwelt, einen Ort ohne eigentliches Totengericht. Dieses Unterweltsreich, mit einer gewaltigen Schreckensgeographie ausgestattet, wartet auf alle, gleich ob sie nun ein gottgefälliges oder wüstes Leben geführt haben. Ausgenommen von dieser uniformen Gleichbehandlung sind nur wenige, nämlich die in den Olymp aufgenommenen Heroen und Helden als Vorbilder und gleichzeitig zur Abschreckung jene Vorwitzigen und Bösewichter, deren Taten allzu sehr den Zorn der Götter erregt haben und die wie Tantalos oder Sisyphos zu ewigen Höllenqualen verurteilt werden. Der Rest wird zu Schemen, einer Art körperloser Schatten, denen die Sehnen fehlen, um einen Körper zusammenzuhalten, und die kraftlos quasi nur ihre alte Umrißgestalt zeigen. Solche Wesenheiten aber lassen sich nicht umarmen, wie Odysseus bei Homer feststellen muß, als er seine Mutter in der Unterwelt besucht, von deren Freudlosigkeit sie ihm drastisch